Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7501.

Telephon-Nr. 1067. Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts. Telephon-Nr. 1067.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Nr. 163 Halle a. S., Freitag, den 15. Juli 1898. 9. Jahrg.

Positive Schöpfungen der Arbeiter-Bewegung.

Im Krieg schweigen die Musen, und während des Wahlkampfes ist bei der Energie, mit der sich alle Anstrengungen auf einen Punkt richten, naturgemäß die Beachtung der Dinge in unserer Bewegung weniger möglich, die nicht direkt mit dem Ringen um den parlamentarischen Einfluß zu thun haben. Jetzt kann sich ihnen der ruhigere Blick wieder zuwenden. Und da fällt er vor allem auf drei Veröffentlichungen aus drei deutschen Städten, die seit Wochen vorliegen: den Rechenschaftsbericht der Berliner Gewerkschaftskommission (Verlag von Maurer u. Dimmick, Louisenufer 11), den dritten Jahresbericht des Arbeitersekretariats Nürnberg (Verlag von Aug. Henning) und den ersten Jahresbericht des Arbeitersekretariats Stuttgart (Verlag von Alfr. Lagter), sämtlich für das Jahr 1897. Die drei Bändchen bedeuten zusammen genommen ein Stück Kulturgeschichte und werden von der Franks. Volksst. wie folgt beurteilt:

Im Rechenschaftsbericht der Berliner Gewerkschaftskommission spiegelt sich mit urkundlicher Treue alles wieder, was im Jahreslaufe die Köpfe der im organisierten Ringen um bessere Lebensbedingungen stehenden Arbeiter in der Reichshauptstadt beschäftigt hat. Das ist der Hauptvorzug dieser Veröffentlichung, daß sie mit bewundernswerter Sorgfalt die teilweise so entscheidenden und vom taktischen Geschick der Berliner Arbeiter zeugenden Verhandlungen der öffentlichen Delegiertenversammlungen, wie die Einzelheiten der Berliner Lohnbewegungen und Streiks, der Gewerbegerichtswahlen und der Maifeier in einer handlichen Chronik sammelt. Was dabei über die Geschäftslage in den einzelnen Branchen unterläuft, wird für immer als eine sehr notwendige Ergänzung und Korrektur der Angaben gelten können, die wie überall, so auch in Berlin in den Jahresberichten der Unternehmerkorporationen (Handelskammern, Aeltesten der Kaufmannschaft) niedergelegt zu werden pflegen. Die eigene Arbeiterstatistik der Kommission für das Jahr 1897 hat ja mannigfache Anfechtungen aus den Kreisen der Berliner selbst erfahren. Sie mag ein noch unvollkommener Anlauf sein; aber daß er gemacht wurde, war sehr löblich; es wird mit der Zeit besser werden, namentlich wenn die Kommission etwas beherzigt, was wir ihr sehr ans Herz legen möchten: die klare Trennung und Ausscheidung verschiedener Geschäftszweige, die sie sonst kaum in der sicher auch von ihr gewünschten Weise ausbauen kann.

Damit meinen wir zunächst die besondere Organisation unter besonderen Beamten, wenn auch unter der Oberleitung der Gewerkschafts-Kommission, des sogen. Gewerkschafts- oder besser Auskunftsbureaus. Zu diesem Punkt gehören nun auch die Jahresberichte der Arbeitersekretariate in Nürnberg und Stuttgart. Es ist dem ersten Blick klar, daß für eine Arbeiterschaft wie die Berliner selbst die angegebene Höchstziffer von 2821 Auskunftsuchenden (spezielle Angaben liegen nur für 921 davon vor) eine sehr kleine ist, wenn man vergleicht, was die speziell für die Auskunftei und praktische Hilfe organisierten beiden anderen Arbeitersekretariate geleistet haben. Nicht allein, daß Nürnberg 11610 und Stuttgart 5931 Besucher zu verzeichnen hatten; diese Ziffern besagen viel, aber noch nicht alles. Nein — auch die Sorgfalt, welche der Auskunftserteilung gewidmet werden kann und mit der ihre hochinteressanten Erfahrungen litterarisch und praktisch zum Nutzen der Arbeiterbewegung verwertet werden, muß notwendig darunter leiden, daß nicht eigene, besondere Organisation für diesen Zweck getroffen ist, was, wie gesagt, recht gut auch im Rahmen der umfangreichen Thätigkeit der hauptstädtischen Gewerkschafts-Kommission geschehen kann. Auf sieben Druckseiten, die in der Hauptsache nur Besuchsstatistik enthalten, berichtet das Berliner Auskunftsbureau über seine Thätigkeit. Seine auf den Inhalt der Auskünfte und die Arbeitergesetzgebung sich beziehenden Ausführungen beschränken sich auf einige Notizen zum Recht des Arbeitsvertrages. Das kann bei der jetzigen Organisation mit dem besten Willen nicht anders sein. Welcher Schatz von sozialpolitischen, verwaltungsrechtlichen und gesetzgeberischen Anregungen ist dagegen in den Veröffentlichungen der beiden süddeutschen Arbeitersekretariate angehäuft, denen sich hoffentlich am Schluß dieses Jahres der Bericht des neuen Münchener Sekretariats würdig anreiht! Wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß niemand künftig zur Revision der Arbeiterschutz- und Versicherungsgesetze mitsprechen kann, der dieses Material und die sich aus ihm ergebende vernichtende Kritik der deutschen Arbeitergesetze in der Praxis nicht kennt. So kann die Berliner Gewerkschafts-Kommission aber ihr Bureau auch ausbauen. Es wird dann zweifellos an der Spitze aller deutschen Arbeiter-Sekretariate marschieren.

An diese positiven Schöpfungen der deutschen Arbeiterbewegung wollen wir unsere Gegner erinnern, wenn sie der Bevölkerung von der Glashütte in Albi, von verkrachten Genossenschaften und ähnlichen im — Auslande erzählen. Hier haben unsere Genossen etwas geleistet, das sozialdemokratisches Kulturwerk im besten Sinne des Wortes ist und für das uns Tausende und Abertausende danken. Kann doch der Stuttgarter Bericht feststellen: „Aehnlich wie unter der auswärtigen Klientel die bäuerliche Bevölkerung mit einem beständig wachsenden Prozentsatze beteiligt ist, ist auch im Stadtdirektionsbezirk Stuttgart eine allmählich wachsende Beteiligung der bürgerlichen Kreise, insbesondere dem Handwerkerstand und der Geschäftswelt angehörend, zu konstatieren." So erobern sich sozialistische Schöpfungen die Sympathie immer größerer Beoölkerungskreise. Und es mag als ein weitaus gutes Omen angesehen werden, daß der Nürnberger wie der Stuttgarter Arbeitersekretär als Abgeordnete in den neuen Reichstag einziehen. Sie werden dort, gerade auch weil sie Arbeiter-Sekretäre sind, die Arbeit unserer Fraktion weiter heben und befruchten helfen.

(Frankf. Volksst.)

Tagesgeschichte.

Zur richtigen Bewertung der Wählerzahlen für die einzelnen Parteien macht eine den Vorwärts aus medizinischen Kreisen zugehende Zuschrift auf einen bisher nicht erörterten Gesichtspunkt aufmerksam und widmet ihm folgende interessante Betrachtungen:

„Bei den vergleichenden Betrachtungen über den Zuwachs oder die Abnahme an Stimmen bei den verschiedenen Parteien ist bis jetzt ein Moment ganz außer Rechnung geblieben, welches nicht vernachlässigt werden darf, wenn man zu einem einwandsfreien Urteil gelangen will; das ist der Umstand, daß die verschiedenen Parteien sich aus sehr verschiedenartigen sozialen Schichten rekrutieren, verschiedenartig wegen der durchschnittlichen Lebensdauer der ihnen angehörigen Individuen.

„Von einem Wahltermin zum anderen hat jede Partei, wenn sie nicht nur ihren Besitzstand an Stimmen behaupten, sondern ihn auch vermehren will, offenbar die doppelte Aufgabe, den Stimmenverlust, den sie in ihren Reihen durch den Tod fortgesetzt erleidet, wieder zu decken, andererseits noch darüber hinaus neue Anhänger zu werben. Letzteres bleibe hier außer Betracht; was aber den ersteren Punkt anbetrifft, so wird hier offenbar diejenige Partei am ungünstigsten gestellt sein, deren Anhänger das kürzeste durchschnittliche Lebensalter erreichen und dies ist bei der hauptsächlich durch das industrielle Proletariat repräsentierten Sozialdemokratie der Fall. Ein Fabrikarbeiter wird im Durchschnitt 35 Jahre alt; er kommt also während seines ganzen Lebens im günstigsten Falle dazu, dreimal sein Wahlrecht auszuüben. Anders bei den Angehörigen aller übrigen Bevölkerungsschichten, die ein höheres Durchschnittsalter (bis zu 50 Jahren) erreichen. Speziell die Angehörigen der Bourgeoisie und des Mittelstandes stimmen während ihres Lebens nicht nur dreimal, sondern vier- bis siebenmal, woraus erhellt, daß bürgerliche Parteien weit weniger Lücken, hervorgerufen durch Todesfall unter ihren Anhängern, auszufüllen haben, als z. B. die Sozialdemokratie. Je tiefer herab auf der sozialen Stufenleiter, um so mehr überschreitet also der thatsächliche Stimmenzuwachs die bei der Wahl ermittelte Ziffer. So läßt sich z. B. für unsere Partei schätzungsweise berechnen, daß von den 1786000 Wählern, die sie im Jahre 1893 auf sich vereinigte, bis zum Jahre 1898 ca. 150000 verstorben sind, daß also der wirkliche Stimmenzuwachs im letzten Jahrfünft nicht ca. 350000, sondern etwa eine halbe Million betragen hat. Dem gegenüber verliert die vereinzelte Stimmenzunahme bei andern Parteien in demselben Maße an Bedeutung, wie sich dieselben aus sozial günstiger gestellten Bevölkerungsschichten zusammensetzen."

Die Heeresvermehrung bei der Fußartillerie wird nicht 20—25, wie es anfangs hieß, sondern sechzig Kompagnien umfassen. Dazu kommen noch fünfzehn Stabsoffiziere als Bataillons- und einer als Regimentskommandeur; außerdem noch 60 Kompagniechefs, 60 Premierlieutenants und die entsprechenden Sekondelieutenants. — Nur brav zahlen!

Aus Podbielski's Reich. Unser Frankfurter Bruderblatt schreibt: Sehr vorsichtig ist man in letzter Zeit auch bei Aufnahme der Personalien der Arbeitsuchenden bei der Reichspost geworden. Ein ganzes Formular muß die Polizeibehörde erst ausfüllen, ehe der künftige Briefträger oder Postillon die Uniform bekommt. Frage 5 dieser Polizeiformulare lautet sogar: „Hat er Verkehr mit verdächtigen oder regierungsfeindlichen Personen, oder ist in seinem Umgang sonst etwas Auffälliges wahrgenommen worden?"

Also, ob er Verkehr mit Sozialdemokraten hat, so würde die Frage richtig lauten, will man wissen. Ist der Vater oder der Bruder ein Roter, so genügt dies schon, ihn vom Staatsdienst auszuschließen. Das sind Blüten der Kultur im Militärstaat Deutschland.

Für die Gewährung von Prämien im Eisenbahndienst für Entdeckung betriebsgefährlicher Schäden sind nach der Deutschen Versicherungs Ztg. neuerdings die im preußischen Staatsbahnbereich giltigen Vorschriften vom preußischen Eisenbahnminister umgearbeitet worden. Bei der Herausgabe der Vorschriften ist eine möglichst ausgiebige Gewährung von Prämien bei der Entdeckung solcher Schäden im Interesse der Betriebssicherheit empfohlen worden. Für die Bemessung der Prämien sollen die Besonderheiten des Falles, namentlich die Schwere der drohenden Gefahr, der Grad der bewiesenen Umsicht und die Zweckmäßigkeit der ergriffenen Maßnahmen berücksichtigt werden. Außerdem kann auch für hervorragende verdienstvolle Leistungen zur Abwendung einer Betriebsgefahr ohne Rücksicht auf die Stellung der Beteiligten die Erwirkung einer besonderen Auszeichnung in Frage kommen.

Einer Verurteilung der Bahnverwaltung gleichbedeutend ist die Thatsache, daß am Mittwoch auch in Traunstein die Angeklagten Lokomotivführer Tretter, Oberkondukteur Margraf und Bremser Hechinger von der Beschuldigung freigesprochen worden sind, einen Bahnunfall verschuldet zu haben. In der Begründung der Freisprechung wird gesagt, die Westinghouse-Bremse sei infolge der vorhergegangenen Betriebsstreckungen erschöpft gewesen, ohne daß das Manometer dem Lokomotivführer den Kräfteverlust angezeigt habe. Die bairischen Sachverständigen hätten die Ausführungen der norddeutschen Sachverständigen teils nicht bestreiten können, teils bestätigen müssen. Zum Notsignal habe Tretter keine Zeit mehr gehabt, es würde auch nichts mehr genützt haben. Die von ihm ergriffenen Maßregeln seien vollständig sachgemäß gewesen. Weder er, noch einer der beiden andern Angeklagten hätten gegen ihre Dienstvorschriften gehandelt. Das freisprechende Urteil wurde vom Publikum mit lautem Beifall aufgenommen.

Wegen Kaiserbeleidigung angeklagt war in Brandenburg Genosse Huth. Die Beleidigung wurde gefunden in einer Stelle des sozialdemokratischen Rechenschaftsberichts, der, wie in allen Parteiblättern, so auch in der Brandenb. Ztg. veröffentlicht worden war. Das Gericht erkannte auf Freisprechung.

Die Fraktion hatte bekanntlich im Reichstage den Antrag gestellt, den Majestätsbeleidigungs-Paragraphen abzuschaffen und hatte zur Begründung dieses Antrages auf gewisse Vorgänge der letzten Jahre hingewiesen, in denen der Kaiser eine aktive Rolle gespielt hat. In den fraglichen Auslassungen war inkriminiert das Wort „unerhört". Die Strafkammer hat aber festgestellt, daß dasselbe dem ganzen Zusammenhange nach sich nicht auf den Kaiser beziehe, sondern auf den Zustand, von welchem dort die Rede ist. Dieser Zustand sei charakterisiert worden durch die folgenden drei Erscheinungen: 1. der Kaiser macht Angriffe auf Personen und Parteien, 2. diese wehren sich dagegen, 3. die Staatsanwälte erheben Anklagen wegen Majestätsbeleidigungen gegen solche Personen. In dem Urteil wird ausdrücklich betont, daß es unzulässig sei, den Inhalt der fraglichen Darlegung auseinander zu reißen und das Wort „unerhört" nur auf eine der drei Erscheinungen zu beziehen. Der Gerichtshof erblickte in dem inkriminierten Passus keinerlei Majestätsbeleidigung und war der Ansicht, daß weder der Verfasser noch der Angeklagte die Absicht hatten, eine Majestätsbeleidigung zu begehen, noch weniger aber der Angeklagte sich des etwaigen beleidigenden Inhalts bewußt war oder sein mußte. — Gegen dieses Urteil hatte der Staatsanwalt Revision eingelegt, die am Dienstag vor dem 2. Strafsenat des Reichsgerichts zur Verhandlung kam. Der Reichsanwalt, Herr Heinemann, erklärte, dieselbe nicht vertreten zu können, da sie lediglich in unzulässiger Weise gegen die thatsächlichen Feststellungen, die einen Rechtsirrtum nicht erkennen ließen, ankämpfe. — Der Senat war der gleichen Ansicht und erkannte auf Verwerfung der staatsanwaltlichen Revision.

Wegen Kaiserbeleidigung verurteilt wurde in Gleiwitz der Schuhmacher Karl Görlich aus Alt-Zabrze. Er hatte als verheirateter Mann mit einer anderen Frauensperson ein unerlaubtes Verhältnis und wurde schließlich von dieser Person denunziert. In seiner Revision suchte er darzulegen, daß der Angeberin kein Glauben geschenkt werden durfte. Das Reichsgericht erkannte, da eine Gesetzesverletzung nicht ersichtlich war, auf Verwerfung der Revision.

Ausland.

Frankreich. Eine neue Skandalaffaire ist bei Gelegenheit der Wahlprüfungen enthüllt worden. Die Kammer erklärte nach lebhafter Debatte die Wahl des Deputierten Turrel, des ehemaligen Ministers, für ungiltig. Der Grund dafür ist folgender: Während der Wahlkampagne veröffentlichte das Toulouser Blatt Telegramme die aus dem Archiv des Kriegsministeriums stammende geheime Konduiten-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189807 15-10/fragment/page=0001

liste des Gegenkandidaten Turrels, des ehemaligen Majors Berlioz, um diesen zu kompromittieren. Turrel schwor vor der Untersuchungskommission beim Andenken seiner Mutter und bei seiner Ehre, daß er an der Veröffentlichung der Konduitenliste **unschuldig** sei. In der Kammersitzung am Sonnabend wies aber der Deputierte Le Herisse das von Turrel herrührende Manuskript des Artikels im Telegramme vor. Turrel versuchte zu behaupten, das Manuskript sei eine Kopie des Artikels, aber Le Herisse wies schlagend die Unwahrheit der Behauptung Turrels nach. In den Wandelgängen der Kammer wurde auch das Verhalten des ehemaligen Kriegsministers Billot scharf kritisiert, da dieser Turrel die Konduitenliste des Majors Berlioz verschafft haben soll.

— **Esterhazy ist verhaftet worden.** Der Untersuchungsrichter Berulus erwartete den Grafen bei dessen Maitresse. Als Esterhazy zurückkehrte und für verhaftet erklärt wurde, schwankte er rückwärts und wäre beinahe umgesunken. Er versuchte zu sprechen, doch versagte ihm die Stimme vor Erregung. Die Thränen liefen ihm dann über die Wangen und vernichtet ließ er sich auf einen Stuhl fallen. Während Bertulus ihn ausfragte, erholte er sich wieder, protestierte mehrmals heftig gegen seine Verhaftung und schließlich rief er drohend aus: „**Wenn's so ist, dann will ich aber auch reden!**" Dann folgte er ganz niedergeschlagen den Polizisten nach dem Gefängnis der Sante, während seine Geliebte nach dem Frauengefängnis Saint-Lazare gebracht wurde. — Bei Esterhazys Frau fand am Mittwoch Haussuchung statt.

Auch Oberst **Picquard** sollte verhaftet werden; doch befand er sich auf einem Spaziergange. Eine Durchsuchung seiner Wohnräume nach Belastungsmaterial war ohne jeden Erfolg.

Krieg zwischen Spanien und Nord-Amerika.

Die Uebergabe Santiagos ist noch nicht erfolgt, doch herrschen in der Stadt trostlose Zustände, und neben der Hungersnot grassiert das gelbe Fieber. Beim Bombardement durch die amerikanische Flotte wurde die Stadt an mehreren Stellen in Brand gesetzt. Auf der Landseite halten die Amerikaner schon wichtige Vorhöhen besetzt.

In Spanien weiß man nicht, was man thun soll. Die Krisis ist noch nicht zum Ausbruche gekommen.

Soziales.

— **Ueber die Arbeitszeit** in Berlin giebt der neue Bericht der Gewerbeaufsichtsbeamten Aufschluß. Die größte Ausdehnung der Arbeitszeit findet sich weniger in Fabriken, als in handwerksmäßigen Betrieben. Die Arbeitszeit beträgt häufig täglich

bei den	Schuhmachern über	12	Stunden,
„ „	Barbieren und Friseuren	14—16	„
„ „	Hausdienern und Packern	9—17	„
„ „	Roll- und Lastkutschern	16—20	„
„ „	Droschkenkutschern	13—17	„
„ „	Bierzapfern	12—15	„
„ „	Gastwirtsgehilfen	15—18	„
„ „	Kochfrauen und Kellnern	12—18	„
„ „	Lohnköchen	12—15	„
„ „	Buffetiers u. Kassiererinnen	12—16	„
„ „	Hausdienern	12—18	„
„ „	Portiers	13—16	„
„ „	Waschfrauen	14	Stunden.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ **Ein weißer Rabe unter sächsischen Richtern.** Das Schöffengericht in Oelsnitz i. V. hat die Illumination am Vorabend des 1. Mai vernünftigerweise nicht als „Groben Unfug" angesehen. Der in der Bahnhofstraße wohnhafte Genosse Härtel hatte am Abend des 30. April seine Fenster mit brennenden Lämpchen geschmückt. Obwohl ein Schutzmann und ein Eisenbahnbeamter daran „Anstoß" genommen, sprach das Gericht doch Härtel frei, da es nicht genüge, um den Thatbestand des groben Unfuges festzustellen, wenn einzelne Leute sich über das Thun und Lassen eines anderen ärgern. Auch eine Störung der Ruhe und Ordnung habe nicht stattgefunden. — Das Urteil ist eigentlich ganz selbstverständlich, denn, wenn man das Illuminieren **überhaupt** nicht als „Groben Unfug" ansieht, kann man es auch in einem besonderen Falle und aus besonderem Anlaß nicht dazu stempeln. Man ist aber in Sachsen hinsichtlich des groben Unfugs an so wunderbare Dinge gewöhnt, daß man ordentlich erstaunt und befriedigt ist, wenn die Kunde von einem solchen Urteil in die Oeffentlichkeit dringt.

Parteinachrichten.

— Der **sozialdemokratische Parteitag für Thüringen** wird am Sonntag, den 14. August, in Arnstadt abgehalten.

— **Totenliste.** In Chemnitz starb am 9. d. M. der Genosse Former Karl Fischer im Alter von 54 Jahren.

Gewerkschaftliches.

Zum Hamburger Bäckerstreik. Der Absatz der boykottfreien Backwaren ist so beträchtlich, daß trotz möglichster Vergrößerung der Betriebe dieselben nicht im stande sind, die Nachfrage zu decken. Die Streikleitung beabsichtigte darum, die boykottierten Bäckereien, welche aus Mangel an Absatz den Betrieb einstellen wollten, anzukaufen. Die Innung sucht dem zuvorzukommen und will mit dem Judasgelde, das der Arbeitgeberverband ihr zur Verfügung gestellt hat, jene Bäckereien erwerben. Auch wollte sie den Bäckereien, welche die Forderungen bewilligt haben, die Mehl-, Milch- und Hefelieferungen abschneiden. Dazu war sie aber viel zu schwach im Kreuze. Die meisten streikenden Gehilfen haben anderwärts Arbeit gefunden, und die Berliner Meistersöhnchen und fügsamen Gehilfen, die als Ersatz für die Streikenden nach Hamburg verschrieben worden waren, mußten wieder heimreisen, weil ihre Meister keine Beschäftigung für sie hatten. Es fehlt ihnen der Absatz.

Am Breslauer Maurerstreik sind 1436 Mann beteiligt von 1622 bei Beginn des Ausstandes auf 228 Bauten beschäftigten. Auf 34 Bauten und Scharwerken wird nur teilweise gearbeitet; die Zahl der dabei Beschäftigten beträgt 92. Ueber 98 Maurer fehlen Angaben. Von den Streikenden sind 1054 verheiratet, die 1530 Kinder haben. Abgereist sind 298 Mann.

Steinsetzer. In Luckenwalde haben vier Mann die Arbeit niedergelegt wegen schlechter Behandlung seitens des Steinsetzermeisters Neubert. Es mißfällt demselben sehr, daß sich die Luckenwalder Steinsetzer kürzlich der Organisation angeschlossen haben, und er glaubte, dieselbe auf solche Art zu vernichten. Herr N. äußerte sich, er bekäme so viel Gesellen, als er brauchte. Zuzug ist also fernzuhalten.

Die Streiks in Gühlitz bei Ottiliengrube und Reichenbach i. V. sind beendet. In Gühlitz sind sämtliche Forderungen bewilligt, dagegen sind in Reichenbach die Streikenden nach wenigen Tagen wankelmütig geworden. In Hanau sind die Differenzen ebenfalls ziemlich erledigt, jedoch ist es ratsam, den Zuzug vorläufig noch fernzuhalten.

13 Formstecher legten in Nordhausen die Arbeit nieder, weil einem Kollegen, der in der betreffenden Fabrik bereits 32 Jahre ununterbrochen thätig war, ohne jeden Grund gekündigt worden war.

Zimmererverband. Die Abrechnung des Verbandes der Zimmerer weist für das 1. Quartal 1898 neben einem Bestand von 56 630.92 M. eine Gesamteinnahme von 77 511.07 M. auf; dieser Summe steht eine Gesamtausgabe von 26 954.76 M. gegenüber, hierunter figurieren Streikunterstützungen mit 11 033.16 M., für Agitation 1783.25 M., für das Verbandsorgan 8018.07 M., Beitrag für die Generalkommission (4. Quartal 1897), 478.14 Mark. An Gehälter wurden 900 M., für Hilfsarbeiter und Vertretung des Vorsitzenden 523.25 M. gezahlt.

Im Deutschen Holzarbeiter-Verband besteht die Einrichtung von Agitationskommissionen, welche, über das ganze Reich verteilt, die Agitation für Gewinnung von Mitgliedern zu betreiben haben. Es sind deren zur Zeit 21, welche nach einem jetzt erschienenen diesbezüglichen Bericht im Jahre 1897 eine Gesamteinnahme von 8326.61 M. und eine Gesamtausgabe von 8426.22 M. zu verzeichnen hatten. An erster Stelle steht der Bezirk Dresden mit 1724.22 M. Einnahme und 2217.53 M. Ausgabe, der Bezirk Provinz Brandenburg vereinnahmte 254.94 M., während die Ausgabe 213.17 M. betrug. Zu den Gesamteinnahmen kommt ein Kassenbestand vom vorigen Jahre im Betrage von 2728.50 Mark hinzu. Der Bericht konstatiert einen bemerkenswerten Fortschritt der Wirksamkeit dieser Kommissionen gegen das Vorjahr.

Ausland.

Oestreich. Die Belegschaft des Austria-Schachtes (Besitz des Westböhmischen Bergbauvereins) trat in Streik wegen Nichtwiederaufnahme eines entlassenen Häuers. Die Zahl der Streikenden beträgt an 700.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 14. Juli 1898.

* **Zum Maurerstreik.** Seit gestern hat sich die Lage nicht geändert. Acht Maurer, die bisher auf dem Bau des Herrn Seidler in der Bernhardystraße beschäftigt waren, sind gestern entlassen worden. Der Unternehmer **Koch**, der den Bau in Accord übernommen hat, ist nach Weißenfels gefahren und hat von dort Arbeitskräfte holen wollen. Bis heute früh waren aber nur zwei Mann eingetroffen. Wahrscheinlich ist Herrn Koch die Anwerbung gelungen, weil er 47 Pfg. Stundenlohn gezahlt hat. Die Differenzen mit den bisherigen Maurern kam daher, weil sich letztere über die Behandlung durch Herrn Koch beschwerten. Sie erboten sich freiwillig, für 45 Pfg. zu arbeiten, wenn die Behandlung besser würde. Bei den früheren Bauten des Herrn Seidler sind fast dieselben Maurer thätig gewesen, doch sind Beschwerden über die Behandlung damals nicht laut geworden. Damals führte freilich Herr Koch die Bauten als Polier im Tagelohn, nicht im Accord wie jetzt. Wenn die Weißenfelser Maurer die Sachlage erfahren, wird es mit ihrer Hilfe vorbei sein. — Auf die heute, Donnerstag abend, in der Moritzburg stattfindende öffentliche Maurerversammlung sei nochmals hingewiesen.

* **Die 6 Steinmetzen** des Hrn. C. Wendenburg wurden gestern entlassen, weil sie Bezahlung nach dem Tarif verlangten, den Herr Wendenburg erst vor kurzem bewilligt hat. So fördert das Unternehmertum bei den Arbeitern die Treue und den Glauben an die Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit des Meisterwortes.

* **Warnung vor Seelenverkäufern.** Aus Südamerika sind drei Mädchenhändler nach Europa unterwegs, um in Deutschland und der Schweiz Mädchen unter glänzenden Versprechungen anzuwerben, die dann an schlechte Häuser im Orient und in Südamerika verkauft werden und denen dann ein erbärmliches Leben bevorsteht. Zwei der Burschen werden mit Namen bezeichnet; sie heißen Goldmann und Hersch Bervan. Warne also jeder seine weiblichen Familienangehörigen, sich mit fremden Leuten in Engagements einzulassen. Und wehe einem der Buben, wenn er unter Proletarierfäuste gerät.

* **Für Gastwirte** wichtig ist eine soeben vom Kammergericht zu Berlin gefällte Entscheidung. Beim Gastwirt Krage in Stettin hielt ein Verein der Ottoschüler in der Nacht vom ersten zum zweiten Weihnachts-Feiertage ein Tanzkränzchen ab, das sich bis 4 Uhr früh ausdehnte. Dadurch, daß der Wirt dies duldete, sollte er sich gegen eine der im ganzen Königreiche Preußen üblichen Polizeivorschriften, wonach an Sonn- und Feiertagen vor einer bestimmen Nachmittagsstunde in öffentlichen Lokalen Tanzlustbarkeiten **nicht** stattfinden dürfen, vergangen haben. In der Provinz Pommern ist diese Zeit 3 Uhr nachmittags. Die Behörden machten geltend, der Tag beginne um 12 Uhr nachts, also hätte nach jener Polizeivorschrift in der Oberpräsidial-Verordnung vom 9. Dezember 1895 der Angeklagte nicht dulden dürfen, daß die Leute am zweiten Feiertage früh zwischen 12 Uhr und 4 Uhr tanzten. Das Schöffengericht war derselben Meinung und verurteilte den Gastwirt zu einer Geldstrafe. Die Strafkammer hob jedoch auf seine Berufung die Entscheidung wieder auf und sprach K. frei. Sie führte aus, bei der Anwendung jener, der äußeren Heilighaltung der Sonn- und Feiertage dienenden Vorschrift sei der Tag **nicht kalendermäßig** aufzufassen und es seien nicht die Nachtstunden dazu zu rechnen. Die Feiertage **als Feiertage** begännen gewissermaßen erst mit dem **sonntäglichen Leben**, auf keinen Fall aber vor 4 Uhr früh. Der Angeklagte sei deshalb freizusprechen. Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein, das Kammergericht indessen stimmte vollkommen der Auffassung des Landgerichts, die auch die des Angeklagten war, zu und verwarf die Revision der Staatsanwaltschaft.

* **Durch kochendes Wasser** wurden dem Dienstmädchen Bär die Füße schwer verbrüht.

* **Die Beerdigung** der Ehefrau eines hiesigen Kesselschmiedes wurde am Dienstag unterbrochen, da von der Behörde eine Untersuchung der Leiche angeordnet war. Die Beerdigung fand erst am Abende statt.

* **Zur Zwangsversteigerung** gelangen am 31. August nachm. 3½ Uhr im Gasthofe zur Halleschen Quelle in Beesen das Grundstück des Arbeiters Joh. **Mache** daselbst, und am 7. Sept. vorm. 9½ Uhr im Zimmer Nr. 31 des hiesigen Amtsgerichts das Grundstück des Privatmannes Reinh. **Töpfer**, Meckelstr. 3.

* **Einen Parallel-Ringofen** will Zimmermeister Löst auf seinem Grundstücke, Neue Leipz. Chaussee, errichten. Einwendungen sind bis 27. Juli beim Stadtausschusse anzubringen. Zur mündlichen Erörterung der Einwendungen ist der Termin vor dem Stadtrat Winter auf den 30. Juli cr., vorm. 9 Uhr im Sitzungszimmer des Stadtausschusses, Zimmer Nr. 35 des Wagegebäudes, anberaumt worden.

* **Die Versteigerung** der im Mai 1897 im hiesigen Leihamte versetzten und verfallenen Pfänder (Nr. 85 161–90 144) beginnt am 11. August. — Die heute beginnende Auktion wird sechs Tage in Anspruch nehmen.

* **Ausgeschrieben** ist die Lieferung des eisernen Ueberbaues für die neue Brücke über die wilde Saale, die Ersatz bieten soll für die Gimritzer Gutsbrücke. Angebote sind bis zum 25. Juli vormittags 10 Uhr auf dem Stadtbauamte einzureichen.

* **Wiederum ist eine Rüpelei** von einem Studenten verübt worden. Die hübsche Bronzestatue des Knaben ist von ihrem Postament vor dem Universitäts-Museum heruntergerissen worden. Die Statue war durch eine starke eiserne Klammer am Sockel befestigt, so daß es größter Anstrengung bedurfte, sie heraus zu reißen. Als Thäter wurde der stud. jur. Max Duderstedt ange-

---

Herrschen oder dienen?

Roman von M. Kautsky.

51]

In der That, der Impresario erschien, am Arm eine junge Dame, die Sängerin der Amneris, die diesem Unternehmer gegenüber, zugleich mit ihrem Kontrakte, einige der Kunst nicht verwandte Verbindlichkeiten übernommen hatte. An ihrer Seite und von ihr in lebhafter Weise ins Gespräch gezogen, schritt Fritz.

Er wurde nun von dem Impresario als Gast den Mitwirkenden vorgestellt und von diesen mit äußerster Neugier betrachtet und entgegengenommen. Seine hübsche, männliche Erscheinung schien bei den Damen Entzücken, bei den Herren Neid zu erregen. Der kleine Tenor vor allen hatte Mühe, seinen Ingrimm zu verbergen. Er ließ sich gleichwohl den Gast besonders vorstellen und nickte ihm mit einem herablassenden Lächeln zu. Er sagte ihm einige verbindliche Phrasen, die mit höhnischer Malice wohl versetzt waren, und Fritz, obgleich er der Sprache nicht völlig mächtig war, antwortete ihm doch ziemlich gewandt und mit einem so keck herausfordernden Ton, daß der Italiener sofort einsah, mit diesem deutschen Kollegen sei nicht zu spaßen.

Die beiden Tenöre trennten sich auch nach diesem ersten Austausch von Liebenswürdigkeiten, der eine schlenderte nach rechts, der andere nach links.

Der Theaterdiener Meander kam eilig, mit seinen kleinen, kurzen Füßen Kurvenlinien beschreibend, herbeigelaufen und brachte die Meldung, daß die Diva soeben eingetroffen sei.

„Wir fangen gleich an," rief der Regisseur.

Elvira trat in einer mit dunklen Glasperlen übersäten Toilette auf. Ihr Gesicht sah rosig frisch aus diesem schillernden, sich kürassartig an ihren schlanken Leib schmiegenden Kleide.

Alles stürzte ihr entgegen, ihr ein Wort der Huldigung entgegenbringend. Der Impresario überreichte ihr einen Strauß frischer Rosen und der erste Tenor beugte vor ihr das Knie. Sie nickte allen fröhlich zu und bat, es möge angefangen werden. Jetzt trat ihr Fritz entgegen. Sie sagte ihm guten Morgen und reichte ihm flüchtig die Hand, um gleich darauf von ihm hinweg zu treten.

Radames und König Ramphis beginnen.

Elvira hatte sich vorne am Proscenium auf den alten, sammetüberzogenen Stuhl gesetzt und, den Arm auf den Tisch gestützt, verfolgte sie mit gespanntester Aufmerksamkeit die gesangliche Leistung ihres Landsmanns. Da die italienischen Sänger die Oper so oft gesungen und diese Probe einzig und allein des Gastes wegen stattfand, so markierten die ersten Sänger nur.

Ramphis ging auf und nieder, den Hut auf dem Kopf, die Hände auf dem Rücken, und sprach mehr als er sang. Amneris stemmte beide Arme gleich Henkeln in die Seiten und ihre Augen sahen dreist und funkelnd in die des jungen Tenoristen. Sie markierte oberflächlich die leichteren Stellen, bei den anstrengenderen riß sie gar nur den Mund auf und lachte dabei.

Fritz sang deutlich und korrekt; aber war es der Kontrast zu dem Gesäusel der übrigen oder hatte er nicht all' die Vorsicht gebraucht, die einem Tenoristen nötig, seine Stimme klang rauh und es fehlte die innere Wärme, er spielte auch seine Scenen recht gleichgiltig herunter.

Elvira schien dies aufzuregen, in nervöser Unruhe wendete sie sich hin und her, und es brannte in ihren Fingerspitzen, die in zuckender Bewegung waren; er machte es ihr offenbar nicht recht. Unweit von ihr, hinter dem Proscenium, stand der Impresario mit prüfendem Ohr; der erste Tenor trat zu ihm und flüsterte ihm zu, aber doch so laut, daß es Elvira hören mußte:

„Diesen Deutschen werden Sie unserm Publikum nicht aufoctroyieren, niemals, Signor. Ah, es ist kein Schmelz in dieser Stimme, kein Zauber; wie habe ich diese Stelle gesungen: Holde Aida, Göttern entsprossen, — wie, was? Und er — abscheulich! Das wird ein Fiasko, geben Sie acht."

Elvira biß im Zorn die Zähne aufeinander. Ihr war, als hätte der hämische Intriguant sie selbst mit diesen Bemerkungen beleidigt; zugleich zürnte sie Fritz. Sie vermochte seine Ruhe und Unbekümmertheit in einem so kritischen Augenblicke nicht zu begreifen und nicht zu billigen.

„Er wird seinen Künstlerruhm und eine glänzende Existenz verscherzen, sagte sie sich. Marchetti wird nach einem verunglückten Debüt ihm keinen weiteren Antrag machen und damit kann seine Bühnenkarriere abgeschlossen sein. Es mag ihm nichts daran liegen, es heißt, er wolle das Theater verlassen; wahrlich, wenn er nicht mehr Ehrgeiz, nicht mehr inneres Feuer und Begeisterung für seinen Beruf mitbringt, dann hat er recht, dann mag er's ausführen."

Mit einem unmutigen Seufzer stützte sie den Kopf in die Hand und senkte die Augen. Sie betrachtete eine Weile aufmerksam die Bretter zu ihren Füßen, dann sah sie doch wieder zu ihm hinüber. „Ich will erfahren, ob der künstlerische Funke nicht doch in ihm schlummert, — ich will darüber Gewißheit. Wenn er in ihm ist, dann soll er zur Flamme auflodern, ich will's bewirken."

Der Inspizient rief ihren Namen; Aida hatte aufzutreten.

Auch sie markierte gleich den übrigen. Ihr großes Solo begann. Sie war bis an die Rampe vorgetreten und stellte den einen Fuß auf das etwas über den Boden sich erhebende Drahtgitter, das als Schutz gegen die Gasflammen diente. Sie beugte den Körper vor und legte die Hände im Schoße zusammen. So begann sie ganz leise, als wolle sie ihren Part dem Kapellmeister, der vor ihr saß, allein ins Ohr flüstern. Aber dieses Pianissimo war eine unvergleichliche Leistung. Und sie sang mit einer Präzision, und sie vergaß keine Nuance, und der Ausdruck war der innigste, von tief innerlichen Affekten beseelt.

Und nun hatte mit einem Male der handwerksmäßige Schlendrian ein Ende. Der Kapellmeister war ganz bei der Sache und er dirigierte voll des ernstesten, aufmerksamsten Interesses, die Musiker nahmen sich zusammen und damit auch die Sänger. Sie ist immer eine Künstlerin, auch auf der Probe! riefen ihre Kollegen in aufrichtiger Bewunderung. Man ließ keine Pause eintreten und begann sofort mit dem zweiten Akt. Alles, und sogar der Chor, zeigte neuen Eifer und alles ging vortrefflich.

Das große Liebesduett zwischen Aida und Radames begann. Und nun hielt Elvira nicht mehr mit ihrer Stimme zurück, sie schonte sich nicht mehr. Gewaltig, in heißer, entfesselter Leidenschaftlichkeit tönte es von ihren Lippen und die Brust hob und senkte sich, wie in mächtiger Bewegung.

Und Fritz stand ihr nicht mehr kalt gegenüber. Voll und weich klang seine Stimme und sie erhob sich wie im Sturm zum kräftigsten und leidenschaftlichsten Ausdruck und zu packender Wirkung.

Fortsetzung folgt

Heiteres.

— **Nutzanwendung.** Mahnender Arzt: „.... **Wie**, Sie haben meine Rechnung nicht einmal gelesen?"

Ehemaliger Patient: „Aber Herr Doktor haben mir doch selbst für längere Zeit jede aufregende Lektüre verboten."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980715-10/fragment/page=0002
DFG

zeigt. Das Blatt mit der Hammersteinmoral, die konservative Hall. Ztg. sucht auch diesen Streich mit dem Hinweis darauf halb und halb zu entschuldigen, der Thäter sei ein „krasser Fuchs". Als ob es nicht manche der alten Studenten ebenso machten. Am Sonnabend wurde eben erst gegen jene rohen Tierquäler verhandelt, die vor mehreren Wochen nachts ins Theater-Restaurant eingebrochen waren, dort wie die Wilden gehaust und einem kleinen Hühnchen die Beine zerschlagen hatten. Sie wurden zu 200 M. Strafe verurteilt. Jedes Wort der Kritik ist überflüssig. Der Leser vergleiche damit das gestern in Naumburg über mehrere Arbeiter gefällte Urteil.

Giebichenstein. Aus der Saale gezogen wurde Mittwoch in der dritten Morgenstunde das Dienstmädchen Hedwig Lerche aus Sömmerda. Sie war bei der Rabeschen Spinnerei in den Strom gegangen, hatte dann aber um Hilfe geschrieen. Bei der Rettung war das Mädchen bewußtlos.

Hohenmölsen. „Zur Abwehr" läßt der Pfarrer Kühne in Wählitz im Weißenf. Kreisbl. einen ellenlangen Artikel gegen das Volksblatt los. Namentlich hat ihn in der letzten Korrespondenz der Satz geärgert, er rede als Pfarrer eben, wie er's versteht. Und obwohl er sich nun abmüht zu beweisen, daß er etwas versteht, und daß er berechtigt gewesen sei, die Gemeinde undankbar zu nennen, weil sie für Thiele 128, für ihr Gemeindemitglied Dippe aber nur 37 Stimmen abgegeben hat, beweist Herr Kühne doch nur aufs neue, daß er eben nicht die Frage vom richtigen Zipfel aus zu beurteilen vermag. Selbstgefällig hebt er zuerst hervor, daß er in Wählitz schon 30 „Dienstjahre" hinter sich habe. Na, der „Dienst" läßt sich noch halten! Hätte Herr Kühne 30 Jahre als Bergarbeiter schuften müssen, dann wäre er nicht mehr so munter. Weiter rechnet Herr Kühne es als großes Verdienst an, daß Dippe einige Mark an Gemeindeabgaben mehr bezahlt habe, als er eigentlich hätte zu zahlen brauchen. Ja, weiß denn Herr Kühne noch nicht, daß die abgesonderten Gutsbezirke, wie das Gut des Herrn Dippe einen bildet, so außerordentlich im finanziellen Vorteile gegenüber ihrer politischen Gemeinde sind, daß einige hundert Mark die Begünstigungen noch bei weitem nicht ausgleichen können? Und kennt Herr Kühne nicht aus der Bibel das Gleichnis vom Scherflein der armen Witwe? Wenn der durch die Arbeit anderer Leute sehr wohlhabend gewordene Herr Dippe einmal 500 M. mehr zahlt, als er nach dem strengen Wortlaute des Gesetzes zu zahlen hätte, so drückt ihn das weniger, als wenn ein armer Arbeiter für drei Kinder fortgesetzt Schulbücher kaufen muß. Und gerade vom Standpunkt eines Pfarrers aus berührt es recht eigentümlich, wenn der tote Mammon so sehr in den Vordergrund gerückt und von einer Gemeinde verlangt wird, sie solle um deswillen einem Manne dankbar sein, weil er ein paar Dreier von seinem Ueberflusse gespendet hat. Herr Kühne mag sich mal in die Frage vertiefen, woher Herr Dippe seinen Reichtum hat. Etwa durch eigene Arbeit verdient? Bewahre! Durch die Arbeit anderer Leute! Während ein Arbeiter täglich meinetwegen für 3 M. Arbeit geleistet hat, sind ihm nur 2 M. dafür bezahlt worden. Dieser in den Händen des Arbeitgebers bleibende Mehrwert ist es, aus dem alle Reichtümer, auch der Dippesche, sich zusammensetzen. Und weiß der Pfarrer Kühne nicht, daß die ersten Christengemeinden kommunistisch waren? Wie will er da großes Gesäure daraus machen, wenn Dippe von seinem Ueberflusse einige Sechser abgiebt? Wir wollen erst abwarten, ob er auch nach der Wahl, nach seinem gründlichen Durchfalle noch so „menschenfreundlich" ist. Nicht wahr, Herr Pfarrer Kühne? Recht bezeichnend ist es, daß Kühne über alle die kleinlichen Nadelstiche, die man der Gemeinde Wählitz nach der Wahl verabfolgt, nicht ein einziges Wort verliert! Er scheint sie also zu billigen. Das ist vielsagend. Wir bleiben darum dabei: Nicht die Gemeinde hat Herrn Dippe dankbar zu sein, sondern dieser der Gemeinde, die seinen Reichtum mit erworben hat. Und Herr Pfarrer Kühne redet eben, wie er's versteht. Punktum!

Naumburg. „Umsturz"-Prozeß. Zu Aufruhr und Landfriedensbruch war die Rempelei aufgebauscht worden, die sich in der Nacht vom 5. zum 6. März auf dem Wege vom Bahnhofe nach der Stadt abgespielt hatte. Beteiligt waren ein halbes Dutzend importierte italienische Streikbrecher, eine für diese vom Unternehmer Riedling gestellte Eskorte, hiesige Maurer und angeblich der Schneidermeister Knauer. Unsere Leser wissen bereits, daß von den Italienern keiner auch nur nennenswert verletzt wurde, daß dagegen diese Fremdlinge von Messern Gebrauch machten und daß die teutsche Unternehmer-Eskorte einen Revolverschuß in die Luft knallte. Der Maurer Gustav Voigt wurde durch einen Messerhieb am Kopfe dermaßen verletzt, daß der Verwundete, wenn auch nur für kurze Zeit, in Ohnmacht fiel.

Vor der Strafkammer erschienen am Mittwoch auf der Anklagebank: Maurer Gustav Voigt, Otto Voigt, Hermann Grosse, Adolf Pietzscher, Hermann Gehlfuß und Schneidermeister Knauer. Die Verhandlung dauerte 6 Stunden. Leider hatte Gustav Voigt als Untersuchungsgefangener seiner ihn besuchenden Frau zwei in gebrauchte Wäsche verborgene Zettel zugesteckt, worin der Gerichtshof den Versuch erblickte, Zeugen zu wissentlich falschen Aussagen zu verleiten. Obgleich nun Voigt diese Absicht bestritt und obgleich diese Zettel gar nicht zur Kenntnis der ahnungslosen Frau, sondern in die Hände eines Gefangenenaufsehers gefallen waren, wurde in ihnen doch Anstiftung zum Meineid gesehen. Der Staatsanwalt, bestens eingedenk der von oben ergangenen schärfsten Weisungen, erblickte vor allen anderen Angeklagten gerade in dem bisher noch nicht bestraften, zur Zeit der Rempelei aber stark angetrunkenen G. Voigt einen Haupträdelsführer der Sozialdemokratie. Das Auge des Gesetzes wacht, und so beantragte der Herr Staatsanwalt gegen diesen „Umstürzler", unter ungeheurer Aufregung des dicht gefüllten Zuhörerraumes, folgende geradezu furchtbaren Strafen: Wegen groben Unfugs 3 Wochen Haft, wegen thätlicher Mißhandlung 10 Monate Gefängnis, wegen Anstiftung zum Meineid 2 Jahre Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust. Gegen O. Voigt, Gehlfuß und Knauer je eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten. Grosse und Pietzscher gingen frei aus.

Der Gerichtshof verhängte nach etwa $1^1/_2$stündiger Beratung: über G. Voigt wegen thätlicher Mißhandlung 6 Monate Gefängnis, wegen Anstiftung zum Meineid ein Jahr Zuchthaus. Beide Strafen wurden verschmolzen zu 1 Jahr und 2 Monaten Zuchthaus. Knauer erhielt wegen groben Unfugs 6 Wochen und Gehlfuß aus gleichem Grunde 3 Wochen Haft. Große, Pietzscher und Otto Voigt blieben von Strafe frei.

Sehen wir ab von der wegen Anstiftung zum Meineid verhängten Zuchthausstrafe, so ist also der eigentliche „Aufruhr" gerochen worden durch 6 Monate Gefängnis und zusammen 9 Wochen Haft — an drei „Verbrechern". Dieses Ergebnis muß einem schneidigen Staatsanwalt unter den heutigen Verhältnissen als ziemlich unbefriedigend erscheinen!

Bei der Entscheidung fiel vor allem das Zeugnis des damals noch im Dienste des Riedling stehenden, bereits vorbestraften Bauführers Adam dermaßen ins Gewicht, daß weder die Entlastungszeugen des Schneidermeisters Knauer noch die Aussagen des Maurers Gehlfuß dagegen aufkommen konnten. So endete bis auf weiteres ein „Umsturz"-Versuch, der manchen Leuten sicherlich ein außerordentlich „gefundenes Fressen" war! Für Gustav Voigt meldete der Verteidiger, Rechtsanwalt Slawyk-Halle, wegen des angeblichen Versuches zur Anstiftung von Meineid Revision ans Reichsgericht an.

Mögen die Arbeiter auch aus dem Ausgange dieser Haupt- und Staatsaktion die nötigen und auf der Hand liegenden Schlüsse ziehen! Daß Sünden, verübt an der Ehre der Arbeit, ab und zu ebenso gesetzwidrige Rächer finden, wie Sünder wider die Offiziersehre der „Schwertträger des Königs", das werden unsere Gegner niemals mit rechtem Maß messen lernen!

Organisation, Aufklärung rückständiger Köpfe, Besänftigung und Zügelung heißer Köpfe, stramme Disziplin — solche Taktik müssen wir je länger je mehr üben lernen. Solche Taktik allein ist unserer großen Sache würdig. Je besser und je schneller die Arbeiter das begreifen, desto seltener wird der Verwaltungsausschuß der herrschenden Klassen Anlaß zu billigen Triumphen haben. — Hoch die Sozialdemokratie!

Wittenberg. Mit scharfen Patronen wird einer landrätlichen Bekanntmachung zufolge Freitag, den 15. Juli, von 6 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags im Gelände von Truchel ein Gefechtsschießen abgehalten werden. Natürlich werden die nötigen Vorsichtsmaßregeln ergriffen werden, aber trotzdem ist es charakteristisch für den „Kulturzustand" in Deutschland, daß mitten in einer bewohnten und ziemlich verkehrsreichen Gegend ein Schießen mit scharfen Patronen stattfinden darf.

Mühlberg a. E. In der Nacht vom Montag zu Dienstag brannte das Wohnhaus der Witwe Böhmig nieder.

Kleinere Provinzial-Nachrichten.

In Riestedt erlitt der Geschirrführer Koch durch Herabfallen zweier Ziegelsteine vom Wagen einen schweren Schädelbruch. — In Magdeburg stürzte das vom Balle heimkehrende Dienstmädchen Bertha Holburg aus Wanzleben zwei Stockwerke hinunter und wurde als Leiche aufgehoben. Die Aermste hatte wollen durchs Fenster steigen, um von der Herrschaft unbemerkt zu bleiben. — In Rödgen erschoß sich der zweite Sohn des Gutsbesitzers Mühlner. — In Dölau stürzte der Kutscher des Ziegeleibesitzers Bäntsch, als seine Pferde vor einem Bahnzuge scheuten, hin und verletzte sich nicht unbedenklich. — In der Papierfabrik Königsmühle zu Merseburg wurde dem Maschinenmeister R. in der Maschine der rechte Arm furchtbar zerquetscht. Der Unglückliche befindet sich in der halleschen Klinik. — In Wittenberg vernichtete Mittwoch früh ein Schadenfeuer das Maschinenhaus, die Maschinen und viele Holzvorräte der Frankeschen Böttcherei. — Bei Burg ließ sich ein Liebespaar, der Unteroffizier Sachse aus Atzendorf und Emmy Rademacher aus Groß-Salze, von einem Zuge totfahren.

Versammlungsberichte.

† **Schlosser und Dreher.** In der von 50 Mitgliedern besuchten Versammlung am Sonnabend sprach Genosse Grothe unter großem Beifall über das Produktiv- und Genossenschaftswesen, nachdem die Stelle des 2. Schriftführers durch Neuwahl ergänzt worden war, da der bisherige sein Amt niedergelegt hatte. Referat, sowie mehrere Diskussionsredner sprachen sich für den Ausbau des Genossenschaftswesens aus. Die Vergnügungskommission wurde um 11 Mann verstärkt. Den streikenden Maurern wurden aus der Kasse 50 M. bewilligt.

Vermischtes.

* **Eine Kesselexplosion** verursachte eine schreckliche Schießpulverexplosion in einer Pulverfabrik in der Nähe von Dower in New-Jersey (Nordamerika). Sieben Personen wurden getötet, einschließlich eines zu den Wachtposten der Fabrik gehörigen Soldaten, mehrere Personen wurden verletzt.

* **Kostbare Orchideen.** Nahe bei Brüssel, in Moortebeek, befindet sich eine von dem Botaniker Linden geleitete Orchideenzucht, die dieser Tage für ihre Produkte Preise gezahlt, wie sie wohl einzig dastehen dürften. Vier Orchideen, die nach London verkauft worden, brachten nämlich insgesamt 42000 Franks; eine der Pflanzen kostete 12000, die anderen drei je 10000 Franks.

Aus dem Reiche.

Berlin. Kriminalkommissar von Tausch wird am 1. Oktober ein anderes polizeiliches Amt antreten. Wohin der frühere Kommissar der Berliner politischen Polizei kommen wird, weiß er selbst noch nicht. — Die Nachricht erscheint wenig glaubwürdig. Wäre v. Tausch wirklich bereits für ein anderes Amt in Aussicht genommen, das er zum Oktober antreten soll, so hätte man ihm zweifellos auch gesagt, um welches Amt es sich dabei handelt.

Dresden. Der herausgehauene Hönerbach. Eine heitere Erinnerung an die Reichstagswahl im 4. sächsischen Kreise (Dresden-Neustadt) ist folgendes Zirkular, das der Sächsischen Arbeiter-Zeitung in einem hektographierten Exemplar in die Hände kam:

„Liebe Kameraden!

„Unser Kamerad „Hönerbach" in Gefahr, gegen den Feind zu unterliegen. Es gilt ihn herauszuhauen. Jeder thue seine Pflicht und trete nächsten Freitag, den 24. Juni, möglichst bis Mittag an die Wahlurne nur für „Kamerad Hönerbach". Ein Stimmzettel folgt bei. Mit Gott für König und Vaterland!

Mehrere Kameraden."

Die Mühe der „Kameraden" ist leider vergeblich gewesen — das Hinaushauen des Herrn Hönerbach haben die Sozialdemokraten besorgt.

Köln. Polizei und Zivil. Auf dem Chlodwigplatz kam es zu einem scharfen Renkontre zwischen einer tausendköpfigen Menschenmenge und einem zahlreichen Polizeiaufgebot. Die Beamten machten von ihrer Waffe Gebrauch. Die Ursache zu dem Menschenauflauf war ein Streit zwischen einem Metzgerburschen und einem Metzgermeister, in dessen Verlauf letzterer dem Burschen eine Kopfwunde beibrachte, so daß dieser blutüberströmt in das Hospital geschafft werden mußte. Durch diesen Vorgang sammelten sich Leute vor dem Hause des Metzgers an. Da gerade nach Schluß der Fabriken viele Arbeiter die Stelle passierten, entstand eine große Menschenansammlung. Man verlangte in drohender Haltung die Herausgabe des Metzgermeisters und drohte die Thür des Hauses einzuschlagen. Der Verkehr war lange Zeit hindurch vollständig gehemmt. Den Anforderungen der Schutzleute, die Straßen zu verlassen, wurde keine Folge gegeben. Das Polizeiaufgebot requirierte die Feuerwehr und ließ den Platz absperren. Zugleich wurden Hydranten angeschraubt, um erforderlichen Falles die Menge durch Wasserstrahlen auseinander zu treiben. Nach etwa 4 Stunden verlief sich dann die Menge. Bei dem Angriff auf die Schutzleute wurden 12 der Excedenten festgenommen.

Heilbronn. So so! Das Landgericht Heilbronn veröffentlicht unter der Ueberschrift Aufruhr die Liste der 26 wegen der bekannten Unruhen verhafteten Personen. Daran anknüpfend heißt es u. a.: „Es ergeht nun an jedermann, der über das Thun und Treiben aller dieser Personen am Abend des 24. oder am Abend des 25. v. Mts. oder sonst in sachdienlicher Weise Auskunft zu geben vermag, die dringende Aufforderung, ungesäumt hiervon Mitteilung zu machen. Es wäre besonders wünschenswert, daß die Hauptschuldigen, welche sich bei derartigen Vorkommnissen in der Regel rechtzeitig zu drücken verstehen, und die Urheber der aus der Wirtschaft zur Rose geschleuderten Steinwürfe nicht ungestraft bleiben. Nach den vorliegenden Anzeichen scheint der Auftritt am ersten Abend, insbesondere der Angriff auf den Ratskeller förmlich geplant gewesen zu sein." Das Landgericht scheint also erst auf die „Rädelsführer" zu fahnden. Bisher klang es doch so, als ob man sie schon hätte. Wenn man die 26 Personen verhaftet und unter Anklage gestellt hat, müßte man sie doch auch überführen können, sich strafbar gemacht zu haben.

Eingesandt.

Die Maurer und Zimmerer von Giebichenstein, Cröllwitz und Trotha seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Vorstand unserer Kranken- und Sterbekasse eine außerordentliche Generalversammlung auf Sonntag, den **17. Juli**, nachmittags 3 Uhr, nach dem Gasthof zum Mohr einberufen hat. Es soll der Gehalt des Kassenrendanten erhöht werden. Ich bitte nun alle Kameraden, Mann für Mann in der Versammlung zu erscheinen, damit wir auch ein Wörtchen mitreden können. Der Rendant ist nämlich derselbe Herr Schumann, der seinen Zimmerleuten, als diese um eine Lohnerhöhung anfragten, eine Antwort gab, die ich aus Anstandsgefühl hier nicht wiedergeben kann. Wir haben in unserer eignen Mitte Leute, die das Amt verwalten können. Dazu brauchen wir keinen Mann, der die Forderungen unserer Kameraden mit Füßen tritt.

Auch zeigt die Anzeige so recht, in welchem Fahrwasser wir uns befinden. Sie steht nämlich in der Saalezeitung, die kein Arbeiter liest, aber nicht im Volksblatte, was wir alle lesen. Das muß anders werden. Alle anderen Krankenkassen haben schon erreicht, daß ihre Bekanntmachungen in unserem Arbeiterblatte erscheinen. Wir wollen das auch durchsetzen. Wir können es, wenn alle Mann nächsten Sonntag in den Mohr kommen.

Am 3. Pfingsttage hat der Rendant Schumann die Versammlung geschlossen, obwohl das Sache des Altgesellen war.

Laßt uns Licht in unsere Kassenverhältnisse bringen, Kameraden. Bleibe keiner nächsten Sonntag zu Hause. Die Annonce lautet:

Außerordentliche Generalversammlung

der **Kranken- und Sterbekasse des Maurer- und Zimmergewerks** für die Ortschaften **Giebichenstein, Cröllwitz und Trotha**

Sonntag, den 17. Juli 1898 im **Gasthof zum Mohr,**
Nachmittag 3 Uhr.

Tagesordnung: Gehaltserhöhung des Rendanten event. Neuwahl des Rendanten.

Quittung.

Für Parteizwecke:

Von 3 Stillvergnügten d. Gr. 1.58 M. Schade.

Zörbig. Zum Wahlfonds gingen ein: Auf Liste Nr. 228 7.10, 230 4.60, 241 4.00, 242 5.50, 245 2.90 M. Summa: 24.10 M.
Ruelius.

Mühlberg a. E. Von den Burxdorfer Genossen auf Liste Nr. 4712 9.20 M.
S.

Quittung aus Merseburg.

Gesammelt auf Listen zum Wahlfonds: Nr. 40 4.90, 45 1.80, 71 2.50, 72*, 73 2.90, 74 6.00, 75 6.80, 76 6.00, 77 10.55, 78 8.10, 79*, 80 0.25, 81 0.50, 82 1.00, 83 5.95, 84 leer, 85 0.60, 86 3.45, 87 3.60, 88 2.60, 89 13.20, 90 0.25, 91 2.95, 92*, 93*, 94*, 104 8.35 Mark.

Die mit dem * bezeichneten Listen stehen noch aus.

Der Parteikassierer.

Briefkasten der Redaktion.

Fr. B. Das Bild stellt den Einzug Christi in den Olymp dar, bringt also und zwar in vollendet künstlerischer Weise den Gegensatz zwischen dem asketischen Christentume und der sinnlich-natürlichen Götterlehre der Griechen zum Ausdruck. Von Unsittlichkeit kann darum keine Rede sein. Möglich freilich, daß im Schaufenster einer sozialdemokratischen Buchhandlung das Bild nicht geduldet werden würde. Aber wenn die Menschheit moralisch erst so weit auf den Hund gekommen wäre, daß sie den nackten Menschenleib anstößig findet und ihn nicht ohne talmisittliche Beklemmungen ansehen kann, dann mag sie sich begraben lassen. Nur in moralisch vermufften Zeiten, zu denen die unsere leider gehört, hat man Anstoß genommen am größten Kunstwerk der schaffenden Natur, am nackten Menschenleibe. Dem Reinen ist alles rein.

M. St. Wenn die Mitteilung gleich nach dem Vorfalle gekommen wäre, hätte sie Wert gehabt. Jetzt würde sie wie Denunziation wirken.

P. H. Ein Bericht über die am 11. d. stattgehabte Versammlung des Giebichensteiner Konsumvereins konnte um deswillen noch nicht veröffentlicht werden, weil der Redaktion noch keiner zugegangen ist.

Sprechstunde der Redaktion mittags von ½12 bis ½1 Uhr.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 12. Juli.

Aufgeboten: Der Schieferdecker Hein und Emilie Müller (Kleine Ulrichstr. 32). Der Former Richter und Minna Schütze (Krukenbergstraße 11 und Landwehrstraße 4) Der Bäckermeister Hohle und Elise Zimmermann (Cöthen).

Geboren: Dem Handarbeiter Leifheit eine T. (Wiesenstraße 7). Dem Polizeisergeant Mainz ein S. (Krukenbergstraße 5) Dem Schneider Kasper eine T. (Alter Markt 18). Dem Expedient Lindner ein S. (Dessauerstraße 19). Dem Amtsgerichtsrat Martins ein S. (Händelstraße 31). Dem Handarbeiter Böhme eine T. (Schützenstr. 25). Dem Hilfsbremser Marr ein S. (Dryanderstraße 20). Dem Assistenzarzt Dr. med. Offent ein S. (Magdeburgerstraße 47). Dem Tischler Böttcher ein S. (Große Klausstraße 25). Dem Drechsler Müller eine T. (Mecklstraße 14). Dem Geschäftsführer Klages eine T. (Ratswerder 3). Dem Maler Hennig eine T. (Am Bahnhof 4). Dem Schuhmacher Oechel ein S. (Große Wallstraße 4). Dem Handarbeiter Sulima ein S. (Breitestraße 8).

Gestorben: Des Pastor Scheffen Ehefrau geb. Bockhacker, 61 J. (Zwingerstraße 32). Des Dienstmann Claus S., 1 J. (Klinik). Des Arbeiter Bandermann S., 3 J. (Klinik). Der Dienstmann Hansen, 53 J. (Ritterstraße 14). Der Schlosserlehrling Bock, 13 J. (Klinik). Elisabeth Leutner, 24 J. (Schwetschkestraße 9). Des Handarbeiter Mauf T., 1 J. (Schülershof 12). Des Arbeiter Nebelung S., 2 J. (Diakonissenhaus). Der Kaufmann Baumann, 51 J. (Magdeburgerstraße 40).

Giebichenstein, vom 9. bis 12. Juli.

Eheschließungen: Bureau-Vorsteher Berge und F. H. Trautzschel (Halle u. Friedenstraße 1). Former Schunke und E. B. Hartmann. Fabrikarbeiter Friedrich und M. W. Möbius.

Geboren: Dem Handarbeiter Schröter ein S. Dem Kellner Boskugel ein S. Dem Bahnarbeiter Georgi eine T. Dem Fabrikarbeiter Schmidt ein S. Dem Böttcher Goldhagen eine T. Dem Handarbeiter Schuchart eine T. Dem Kaufmann Seifert eine T. Dem Fabrikarbeiter Schmidt ein S.

Gestorben: Seilermeister Schmiljun, 73 J. Des Rangiermeister Geßner T., 6 M. Des Handarbeiter Müller S., 3 J.

Für die Redaktion verantwortlich: **Ad. Thiele** in Halle.

Reisekoffer,
nur gute, haltbare Ware, von Mark 2.50 an.
Reisehandtaschen, Rucksäcke.
C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

Weissenfels.

Sonnabend den 16. Juli abends 8½ Uhr im Saale der Zentralhalle

öffentliche Gewerkschafts-Versammlung.

Tagesordnung: Die kulturelle Bedeutung der Gewerkschaften. Referent: Genosse Karl Koblenzer-Berlin. Diskussion. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bittet

Das Gewerkschaftskartell.

Zeitz. Zeitz.

Sonntag den 17. Juli nachmittags 2½ Uhr in St. Stephan, Stephanstraße,

allgemeine Gewerkschafts-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die kulturelle Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation. Ref.: Herr Karl Koblenzer-Berlin. 2. Bericht über die Thätigkeit des Kartells. 3. Neuwahlen zu demselben. 4. Verschiedenes.

Sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen sind dazu eingeladen. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet, da der Saal abends anderweitig vergeben ist.

Entree 10 Pf. Das Gewerkschafts-Kartell.

Zeitz. Metallarbeiter. Zeitz.

Sonnabend den 16. Juli abends 8½ Uhr im „Heiteren Blick", Lindenstraße,

öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: Nutzen und Zweck der Organisation. Ref.: Kollege Radeck-Gera. Der Einberufer.

Arbeiter-Sänger-Bund.

Freitag den 15. Juli abends 8 Uhr im Neuen Theater

Gemeinschaftliche Probe. Hierauf: **Sänger-Versammlung.**

Zu vollzähligem und pünktlichen Erscheinen ladet ein

Die Kommission.

Konsum-Verein Streckau und Umgegend. (E. G. m. b. H.)

Sonntag den 17. Juli 1898 nachmittags 2 Uhr

General-Versammlung

im Winterschen Gasthof zu Streckau.

Tagesordnung: 1. Revisionsbericht des Aufsichtsrates und Entlastung. 2. Aenderung des § 42 des Statuts. 3. Bericht der Kommission über das Stiftungsfest. 4. Geschäftliches und Verschiedenes.

Der Vorstand.

gez. Albin Gabler. Franz Nitsche. Robert Erdmenger.

Neu! Schmidts Garten. Neu!

Giebichenstein, Hohestraße 1–3.

Freitag den 15. Juli abends 8 Uhr

Zur Saalweihe großes Eröffnungs-Konzert,

ausgeführt von der gesammten Engelmannschen Kapelle.

Gewähltes Programm. Entree 10 Pf.

Es laden ergebenst ein

Hugo Engelmann, Kapellmeister. Karl Schmidt, Besitzer.

Freitag Schlachte-Fest. Ww. Böhme, Zeitz, Leipzigerstraße.

Freitag Schlachte-Fest. Steger, Thorstraße 56.

Verband deutsch. Gastwirtsgehilfen Händelpark.

30 Lohnkellner

Freitag 12–1 Uhr gesucht.

Weissenfels.

Apollo-Theater.

Letzter Spielplan der Saison. Programm vom 1.–15. Juli.

Fräulein Thekla Blanche, Kostümsoubrette. — Herr Albert Harvoth, Mimiker u. Solo-Schauspieler. — Mstr. Rodano, Kraft-Akrobat u. Lawinenstürze. — Geschwister Manello, Gymnastiker am Doppel-Trapez. — Hegino-Truppe (6 Pers.), ausgezeichnete Partierre-Akrobaten. — Wulfe, Maye, Harvoth, 1. sächs. Original-Komiker-Trio. — Geschw. Roberts, Hand- u. Kopf-Equilibristen. — The Antoinetties, Universal-Acrobatic. Act. — Herr Almodo, Fuß Antipode.

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Jeden Sonn- u. Feiertag v. 11–1 Uhr großes Matinee bei freiem Entree sowie 2 Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr bei halben Preisen und abends 8 Uhr.

Zeitz. Heiterer Blick. Zeitz.

Sonntag den 17. Juli nachm 3 Uhr

Konzert

von der Kapelle des Herrn Scholz. Entree 20 Pf. Karl Schöneich.

Von abends 7 Uhr **Ball** der Zahlstelle Zeitz d. Deutsch. Maurer-Verbandes, wozu wir Freunde und Bekannte einladen.

Die brtl. Verwalt. K. Schöneich.

Freitag Schlachtefest. F. Vetter, Martinstraße 8.

Freitag Schlachtefest Ww. Marie Ruppert Zeitz, Messerschmidtstraße 20.

!Roßfleisch!

Diese Woche wieder ganz was Apartes, jung und zart, weiß wie Schnee. Drum alles zu

Aug. Thurm,

Reilstraße 10.

× Großes wohlschmeckendes, × kräftiges Roggenbrot empfiehlt × Karl Koch, Herrenstr. 1.

Giebichensteiner Familien-Klub.

Allen Vereinskollegen, sowie Freunden und Gönnern des Vereins zur Nachricht, daß unser

Ball-Vergnügen mit freier Nacht

Sonnabend den 16. Juli von abends 8 Uhr im neuerbauten Saale von „Schmidts Garten", Hohestraße 1–3 stattfindet. Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Karl Koch's Nährzwieback

seit 15 Jahren durch erstaunliche Erfolge mehr als bewährt, unter ärztlicher Kontrolle hergestellt, chemisch untersucht, kalkphosphathaltiges, Blut- u. Knochen bildendes Nährmittel ersten Ranges, ist in Packungen zu 10, 20, 30 und 60 Pf. erhältlich in

Karl Kochs Nährzwieback-fabrik, Halle a. S. und in allen besseren Kolonialwaren und Droguenhandlungen.

Merseburg.

Friedr. Jung, Schneidermstr.,

Schmalestr. 13, I r

empfiehlt sich zur Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Maß bei billigster Preisstellung.

Auch werden Reparaturen schnell und billig ausgeführt.

Zentral-Droguerie,

Thalamtstraße 8, anerkannt beste und billigste.

Seife von 17 Pf. an das Pfund.

Empfehle täglich frisch: Feinste geriebene

Hall. u. Berl. Rapfkuchen

von feinster Sahnenbutter,

schles. Sträusselkuchen

gerieb. Apfel- u. Mohnkuchen,

echt Koch'schen Matzkuchen,

alle Sorten Tortenausschnitte.

Stück 10 Pf.

Sonntag früh:

frischen Speckkuchen.

Karl Koch, Herrenstraße 1.

Theissen.

Empfehle:

Neue Voll-Heringe

groß u. feinschmeckend, à Stück 8 Pf.

Neue mar. Heringe.

Neue Kartoffeln. 2 Ltr. 25 Pf.

Hochfeine Pfeffergurken.

Rollmöpfe. Limburger Käse.

Carl Müller.

Pferde zum Schlachten kauft fortwährend **August Thurm,** Reilstraße 10. Telephon 507.

Kanarienweibchen kauft fortwährend jeden Posten junge und alte per Stück 40 Pf.

Böschel, Blumenthalstraße 8.

Kaufe Donnerstag u. Freitag Kanarienweibchen. Weiner, Brehmauerstr. 10.

Tüchtige Häuer und Schlepper

sowie kräftige Tagearbeiter finden gute lohnende Beschäftigung. Reisekosten werden nach ½jähriger Dienstzeit vergütet. Lebensunterhalt nicht teuer, Wohnungen in der Stadt Borna und umliegenden Dörfern zu erhalten.

Gewerkschaft „Wilhelmschacht", Brikettfabrik, Ziegelwerk. Borna, Bezirk Leipzig.

Geübte Schneiderin empfiehlt sich in u. außer dem Hause. Grüttstraße 50, H. part.

Möbl. Schlafst. v. Thomasiustr. 48, III.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem großen Verluste unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes

Curt

sagen wir allen denen, namentlich dem Vereinen, sowie Bekannten und Verwandten, die seinen Sarg so reichlich mit Blumen schmückten und ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten, unseren aufrichtigsten u. herzlichsten Dank. Innigsten Dank Herrn Oberprediger Kunz für seine trostreichen Worte am Grabe unseres lieben Sohnes. Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein.

Familie Richard Ruhe.

Halle a. S., den 14. Juli 1898

Wichtig für jeden Haushalt!

Bitte unsere Schaufenster mit Preisen zu beachten.

Neu eröffnet!

„Heimchen"

Seifen-Versandhaus

G. m. b. H.

Filialen in Halle a. S.

Geiststr. 9,

Rannischestr. 22.

Neu eröffnet!

„Heimchen"

Seifen-Versandhaus

G. m. b. H.

Filialen in Halle a. S.

Geiststr. 9,

Rannischestr. 22.

Bitte unsere Schaufenster mit Preisen zu beachten.

Wir empfehlen:

Haushaltseifen.

Feinste Wachskernseife	p. Pfd.	25 Pf.
Prima Oranienburger Kernseife	„	20 „
Haushaltsparseife, Marke ‚Heimchen', Spezialit.		25 „
Prima Harzkernseife No. I	p. Pfd.	19 „
Gelbe Harzseife No. II	„	18 „
Salmiakterpentinseife No. I	„	20 „
do. do. No. II	„	16 „
Elaiseife No. I, garantiert rein	„	19 „
do. No. II	„	17 „
Glatte grüne Seife, hochfeine Qualität	„	15 „

Toilettenseifen.

Feine Veilchenseife, ca. 100 gr	p. Stück	10 Pf.
Feinste Spezialfettseife,	„	20 „
Blumenfettseife, Marke ‚Heimchen', Spezialität		13 „
Prima Vaseline seife, ca. 115 gr.,	p. Stück	10 „
Transp. Glycerinseife ca. 100 gr.,	„	8 „
Mandelseife, gute Qualität, ca. 125 gr.,	„	8 „
Abfallbrockenseife, g. Qual., 100 gr.,	„	7 „
Familienseife ca 125 gr.,	„	5 „
Gallseife, Theerseife, Bimsteinseife etc.		5 „

Artikel zur Wäsche.

Stärke	p. Pfd.	von 20 Pf. an.
Cryst.-Soda	per Pfd.	4 Pf., 4 Pfd. 15 Pf.
Waschblau. Beutelblau 3 u. 6 Pf. (statt 5 u. 10 Pf.) Garant. chem. rein. Blau	p. Pfd.	70 Pf.
Chlor	p. Pfd.	10 Pf.
Potasche (Kunstasche)	„	15 „
Borax, ll. gem.	„	25 „
Seifenpulver, lose	„	18 „
Putzpomaden. Amor, gr. Schachtel, 8 Pf., statt 10 Pf. Voigt, do. 8 „ „ 10 „		

Bürstenwaren, Fensterleder, Scheuertücher etc. etc.

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.

„Heimchen", Seifen-Versandhaus G. m. b. H.

Filialen in Halle a. S. **Rannischestr. 22. Geiststr. 9.**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß — Druck der Hallescher Generalanzeiger-Buchdruckerei (C. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980715-10/fragment/page=0004